

Mitwirkung von ehrenamtlichen ExpertInnen bei der Erfassung und Bewertung von Arten und Biotopen

Von THEO BLICK

Naturgemäß muss ich den Inhalt des Vortrages ausgehend von meinem Spezialgebiet, den Spinnen (Araneae) und Spinnentieren (Arachnida), betrachten. Ob und wie weit dies auf andere Gruppen übertragbar ist, versuche ich jedenfalls einzuschätzen.

Die Entwicklung der ehrenamtlichen Arbeit bei der Erfassung von Spinnen wird, ausgehend vom 19. Jahrhundert, umrissen. Damals, bis weit ins 20. Jahrhundert, sind die Berufsgruppen, die sich ehrenamtlich engagierten, mit den Lehrern, Ärzten und Pfarrern weitgehend erfasst. Mit der Zunahme des Bildungsgrades breiterer Bevölkerungsschichten (letztes Drittel 20. Jh.) und einem zunehmenden Naturinteresse (ab 1920er bis Ende 20. Jh.) hatte sich der Personenkreis, der sich für die Natur im Allgemeinen und einzelne Tier- oder Pflanzengruppen interessierte, stark ausgeweitet. Dies gilt für „populäre“ Gruppen (Vögel, Schmetterlinge, Orchideen) sicher noch weitaus mehr als für die, immer noch von vielen als ekelig empfundenen, Spinnen. Die (biologisch) wissenschaftlich arbeitenden oder ausgebildeten Fachleute hielten (und halten) guten Kontakt zu den „Hobby-Spinnern“ – und das ist (hoffentlich) bei anderen Gruppen ähnlich.

So stammen auch von Hobby-Arachnologen wichtige Beobachtungen und

Kenntnisse über Spinnen, die auch für den Naturschutz, insbesondere auch bei der Erstellung von Roten Listen, von Bedeutung sind. Es ist und bleibt aber Aufgabe der Profis den Ehrenamtlichen klar zu machen, dass ihre Funde und Beobachtungen wichtig sind.

Zu betonen ist aber auch, dass nicht wenige Ehrenamtliche eigentlich gelernte Profis sind, die, um sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen, in (meist) ganz anderen Berufen arbeiten. Außerdem unterliegen die freiberuflichen Profis, durch das Fehlen einer funktionierenden Honorarordnung, einem (leider meist qualitätsunabhängigen) Preisdruck („Dumping“), so dass ein Teil ihrer Tätigkeit guten Gewissens ebenfalls als ehrenamtlich bezeichnet werden kann!

Leider ist in den ca. letzten 10 Jahren ein Rückgang bzw. eine Überalterung des „Personals“ (Profis und Ehrenamtliche) zu verzeichnen. Grund ist einerseits die massive Verschlechterung der Ausbildungssituation für freiland-ökologisch interessierte Biologen. Andererseits sind die Angebote für junge Leute immer vielfältiger geworden (Computerisierung), so dass es schwerer geworden ist, bereits in jungen Jahren für Tiere und Pflanzen, also die Natur insgesamt, Interesse zu wecken. Dies zu verbessern, ist eine Aufgabe, die uns alle angeht.



**Von lokalem Handeln
und globaler Verantwortung –
100 Jahre staatlicher Naturschutz**

**Bonn
29. Mai – 3. Juni 2006**

**Kurzfassungen von
Referaten**